



Auf der Flucht

Millionen Menschen sind auf der Flucht: vor den Folgen von Krieg, vor Gewalt und Verfolgung, vor Hunger oder lebensunwürdigen Bedingungen. Kein Mensch verlässt seine Heimat und seine Familie ohne Grund. Meist sind die Betroffenen schuldlos in Existenzbedrohung geraten und oft auch mittellos. Auf der Flucht sind sie auf Hilfe angewiesen und werden oft Opfer weiterer Ausbeutung. Wo sie ankommen, will sie keiner haben. Schwer traumatisiert von den Erfahrungen der Flucht, werden sie oft wieder abgeschoben. Die helfen könnten, sind weit abgeschottet. Die helfen wollen, haben kaum Gelegenheit.

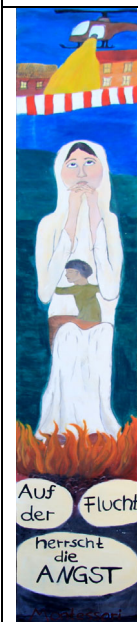
→ Montessori-Schule Chemnitz 2014



Europa, erinnere dich an die Menschenrechte!

Die Charta der UNO-Menschenrechte hat einen langen Weg genommen, der stark von Europa geprägt wurde: von den freien Bürgern Athens über die Französische Revolution zu modernen Verfassungen europäischer Staaten und der USA. Freiheit und Gleichheit der BürgerInnen, freie Meinungsäußerung und Versammlungsfreiheit und das Recht auf ein menschenwürdiges Leben und Selbstbestimmung sind grundlegende Rechte. In vielen Regionen der Welt fehlt dazu die staatsrechtliche Grundlage. Europa hat durch Kriege, Kolonialpolitik, Kreditabhängigkeiten und Schutzzölle zur Verschärfung von Gegensätzen beigetragen. Die Flüchtlingsströme werden nur nachlassen, wenn weltweit mehr Gerechtigkeit geschaffen wird.

→ Montessori-Schule Chemnitz 2014



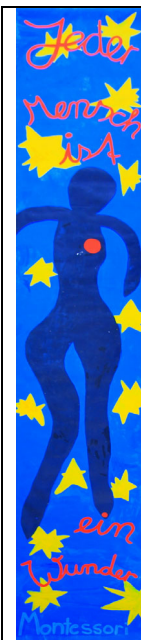
Auf der Flucht herrscht die Angst

Alltägliches Kriegs-drama: Eine Frau steht angstvoll mit ihrem Kleinkind vor den Flammen ihres Dorfes. Der Krieg hat die Familie und die Existenz vernichtet.

Wovon leben? Wohin gehen?

Die Reichen haben sich abgeschirmt, Europa gleicht einer Festung. Hubschrauber kontrollieren die Bewegungen, wir haben alles unter Kontrolle. Das Getriebe der Weltwirtschaft darf nicht gestört werden. Umsatz und steigende Aktienkurse sind gefragt, Waffen und Panzer gehören zum Geschäft.

→ Montessori-Schule Chemnitz 2014



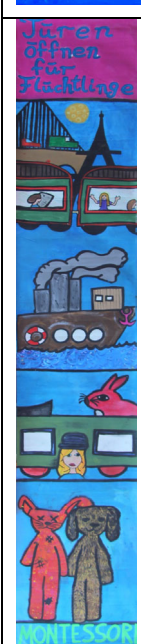
Jeder Mensch ist ein Wunder

In der Montessorischule lernen körperlich und geistig behinderte Schüler zusammen mit gesunden Kindern und Jugendlichen. In einem integrativen Ansatz bringen sich alle mit ihren Talenten und Möglichkeiten ein.

Behinderte sind vielfach auf Hilfe angewiesen. Die Helfenden lernen aber auch von den Behinderten, wie sie mit ihren Handicaps umgehen, von deren Willens- und Herzensstärke. Fast nebenbei lernen Gesunde und Behinderte einen unkomplizierten Umgang und finden Verständnis füreinander.

Eine Schule fürs Leben sollten alle Schulen sein!

→ Montessori-Schule Chemnitz 2014



Türen offen für Flüchtlinge

Täglich erreichen uns Nachrichten neuer Flüchtlings-dramen, unsere Welt erlebt gegenwärtig eine Welle von Krieg und Gewalt. Millionen Menschen sind auf der Flucht: vor den Folgen von Krieg, vor Gewalt und Verfolgung, vor Hunger oder lebensunwürdigen Bedingungen.

Kein Mensch verlässt seine Heimat und seine Familie ohne Grund. Auf der Flucht sind sie auf Hilfe angewiesen und werden oft Opfer weiterer Ausbeutung. Wo sie ankommen, will sie keiner haben.

In einer globalen Welt kann sich keine Nation mehr abschotten. Wir haben nur eine Welt und was anderswo geschieht, wirkt auf uns zurück, gleich ob es um politische Konflikte, um unseren Müll oder unseren Wohlstand und Energiebedarf geht. Es ist ein Wahnsinn, wie Kraft und Intelligenz vergeudet wird, weil das Geld zum Existenz-minimum fehlt und anderswo Menschen so viel Geld anhäufen, dass sie es nie verbrauchen können. Nur im Miteinander aller Nationen, wenn die Mauern und Zollschranken fallen, ist diese Welt noch zu retten.

Bis dahin ist es ein weiter Weg. Bis dahin ist Soforthilfe gefragt, weil die Betroffenen schon vor unserer Tür stehen. Wir können nicht alle retten, aber im Rahmen unserer Möglichkeiten dazu beitragen, die Not zu lindern.

→ Montessori-Schule Chemnitz 2015



Begegnung – Vielfalt annehmen – Schwarz-Weiß-Denken ablegen

Wir Menschen sind vielfältig, die Menschheit besteht aus vielen Völkern, Kulturen und Religionen. Diese Verschiedenheit ist ein großer Reichtum, wenn sie von gegenseitiger Akzeptanz und Toleranz getragen wird.

Immer wieder hat es Versuche von Gruppen gegeben, sich über andere hinwegzusetzen, andere Völker als Untermenschen, als minderwertig abzustempeln. Dies ist nur möglich, wenn man die eigenen Anschauungen über die der anderen setzt, was ein Schwarz-weiß-Denken bedeutet. Bis ins Heute sind daraus Konflikte und Kriege entstanden, bis heute werden Menschen erniedrigt, vertrieben, misshandelt oder getötet.

Das Plakat ruft auf, Schwarz-weiß-Denken abzulegen, zu hinterfragen, sich bekannt zu machen, die Vielfalt, die Schönheit, die Menschlichkeit zu erkennen. Erst dann ist Begegnung auf Augenhöhe möglich. Und aus der Begegnung kann ein Miteinander erwachsen.

→ Montessori-Schule Chemnitz 2015



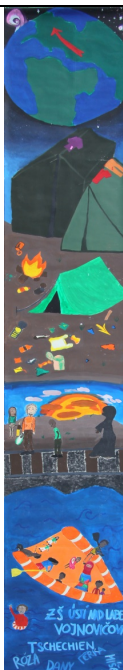
Flucht und Ankunft

Krieg, Bombeneinschläge treffen...mein Haus
Verwandte sterben...ein Kind wird schwer verletzt
mein Kind soll leben...wir müssen weg hier
alles zurücklassen, man hat nur das eigene Leben...
....auf der Flucht...Kälte, Hunger, Angst...
Stille.....Angst.....Meeresrauschen.....
Meereswogen....Todesangst...ein Mann über Bord
Wo ist Westen, wo ist Land...endlich Land
Hunde...Laufen, Laufen... Erschöpfung
Schlafen unter dem Himmel, Kälte.... Angst
Einsamkeit, Ohnmacht...ich muss weiter...dichter Wald
Die Grenze, Stacheldraht...ein Schlupfloch
Sehnsucht...die Familie, keine Nachricht
Ein Dorf, Menschen... nicht zurückschauen...
Freund oder Feind?...eine helfende Hand...
Ankommen, ein Haus, ein Bett...viele Menschen, viele Sprachen
Etwas Licht am Ende...wie wird es weiter gehen?
Hoffnung und Angst
→ Montessori-Schule Chemnitz 2016



Alles aufgegeben, um hier gehasst zu werden?

2015 wurde Deutschland von einer Flüchtlingswelle überrollt, wie sie Europa seit dem 2. Weltkrieg nicht erlebt hat. Viele kamen auch in Chemnitz an und mussten so schnell es ging hier untergebracht werden, auch in Turnhallen und Zelten, auch im Winter.
Unser Land erfasste eine Welle der Offenherzigkeit, viele engagierten sich, um den Flüchtlingen zu helfen und die Not zu lindern. Andere blockierten die ankommenden Busse, setzten die notdürftig hergerichteten Häuser in Brand oder warfen Brandsätze auf bewohnte Heime. Als im Oktober 2015 Flüchtlinge in einer Turnhalle nahe der Bonhoeffer-Kirche einziehen sollten, wurde der Zugang von Gegnern der Flüchtlingspolitik verwehrt. Die Kirche bot den Flüchtlingen spontan ihr Haus an, auch über Nacht, als die Polizei den Zugang zur Halle nicht absichern konnte. In der Nacht wurden dann Steine auf Kirchenfenster geworfen. Ist das die Kultur des Abendlandes? Der Vorfall hat den ganzen Workshop geprägt, zeigte er doch, dass die Auseinandersetzungen längst nicht nur in fremden Ländern geführt werden. Menschen unterschiedlicher Auffassungen stehen sich auch hier in unserem Chemnitz gegenüber, in den Familien, in den Kirchgemeinden. Längst werden die Konflikte nicht nur verbal ausgetragen. Da werden Steine und Sprengsätze auf Schutzbedürftige geworfen, von Menschen, die sich als gute Deutsche oder als die Bewahrer der Kultur des Abendlandes sehen.
→ Montessori-Schule Chemnitz 2016



Auf der Flucht

Auf der Flucht sind Menschen nicht erst heute. Milliarden Menschen haben im 19. und 20. Jahrhundert ihre Heimat verlassen, als die Grenzen in der Folge von Kriegen neu gezogen wurden oder ganze Völker zu Feinden erklärt wurden. Wessen Vorfahren leben schon immer hier? Menschen sind und waren Ausländer – fast überall.
Unsere Welt braucht mehr Gerechtigkeit – überall, dann müssen Menschen nicht das verlassen, was sie besitzen, oder können dort, wo sie leben, sich eine Existenz aufzubauen.
→ ZS Vojnovicova Usti nad Labem 2017



Mitfühlen, mitgehen, aus dem Dunkeln ans Licht

Depressionen sind ernste Erkrankungen, die das Denken, Handeln und Fühlen der Betroffenen tiefgehend beeinflussen und mit Störungen der Körperfunktionen einhergehen. Bei Kindern und Jugendlichen sind sie oft mit weiteren psychischen Erkrankungen, wie Ess- und Angststörungen oder ADHS verbunden. Früher unerkannt oder totgeschwiegen werden psychische Erkrankungen auch heute noch als zweitrangig gesehen oder verharmlost: „Hab dich nicht so“, oder „Da musst du einfach mal die Backen zusammenkneifen!“

Da die Übergänge oft schleichend sind und die Betroffenen sich zurückziehen, in sich verkriechen, ist es für Angehörige und Freunde schwer zu helfen. Die Angehörigen sind oft Teil des Problems und zu nahe dran, um Auswege zu bieten.

Wichtig ist zunächst, Depressionen als „normale“ Erkrankungen anzusehen, die heilbar sind und für die es bewährte Therapie-Strategien gibt. Indem wir aufmerksamer mit den Anzeichen einer solchen Erkrankung sind, können Therapien viel früher ansetzen, kann auf die Ursachen früher reagiert werden. Angehörige und Freunde können und sollten überlegen, ob sie die Erkrankung mit befördert haben und wie sie zur Heilung beitragen können – Verständnis statt

Ausgrenzung oder Nichtbeachtung.

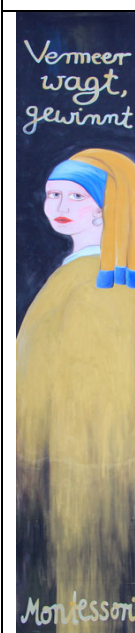
→ Montessori 2024



All peoples are angels but sometime it will be better to be a devil

Das Banner beschreibt die Gefühlswelt junger Menschen, die das starke Bedürfnis haben, etwas Positives in dieser Welt zu bewirken, während sie auf Widerstände stoßen. Sie zweifeln an der eigenen Kraft, haben Angst, Fehler zu machen oder nicht den Erwartungen gerecht zu werden. Sie fühlen sich oft unverstanden und einsam. Es ist der Konflikt zwischen idealistischen Träumen und realistischen Hürden. Momente, in denen Wut, Ärger oder Resignation überhandnehmen, bringen den „inneren Teufel“ zum Vorschein. Bürokratie, finanzielle Hindernisse oder starre Regeln, die Veränderungen erschweren, werden als Steine auf dem Weg der eigenen Entwicklung empfunden. Es wächst der Wunsch, diese Steine mit kreativen Lösungen aus dem Weg zu räumen. Phasen des Rückzugs ermöglichen den Abbau emotionaler Belastungen. Kreative Ausdrucksformen können genutzt werden, um Emotionen zu verarbeiten. Begegnungen mit Gleichgesinnten motivieren und bestärken. Den eigenen Werten treu zu bleiben, schafft ein Gefühl innerer Freiheit. Jeder Schritt – egal wie klein – kann Teil eines größeren Wandels sein, wenn man nur konsequent seinen Weg geht. Das eigene Bemühen kann andere inspirieren.

→ Montessori-Schule Chemnitz 2024



Vermeer wagt, gewinnt

Jan Vermeer van Delft ist einer der bekanntesten holländischen Maler des Barock. Er wirkte in der Epoche des Goldenen Zeitalters der Niederlande, in der das Land eine politische, wirtschaftliche und kulturelle Blütezeit erlebte. Das Mädchen mit dem Perlenohrring gehört zu seinen bekanntesten Werken, das auch drei Jungen der Montessorischule so schwer beeindruckte, dass sie es auf einem Banner malen wollten. Der kurze Text ist ein Wortspiel und meint eigentlich „wer mehr wagt, gewinnt.“ Neues und großes beginnt immer mit einem Wagnis, gleich ob in der Kunst, der Wissenschaft, den Erfindungen. Das Experiment gehört zum Wesen des Menschseins und birgt das Risiko des Scheiterns, den Verlust der Investitionen. Ohne Wagnis ist kein Fortschritt möglich. Vermeer hat als Seidenweber gearbeitet und parallel dazu eine sechsjährige Ausbildung zum Maler absolviert, die zur Aufnahme in die St.-Lukas-Künstlergilde führte, deren Dekan er später wurde – eine einflussreiche und anerkannte Position. Neben dem Wagnis, trotz Handwerksberuf Maler zu werden, zeigt sein Lebenslauf Ausdauer und Beharrlichkeit. Sich etwas zutrauen, etwas wagen, gilt ganz besonders für junge Menschen.

→ Montessori-Schule Chemnitz 2024

	<p>Chemnitz isst bunt – Chemnitz bleibt bunt</p> <p>Wir leben im Wohlstand, keiner muss hier hungern. Gut leben bedeutet auch gut essen, aber da gehen die Meinungen auseinander. Manche verstehen darunter besonders viel essen oder gut bürgerlich essen, also traditionell nach einheimischer Küche. Vegetarisch und vegan stellen dagegen Lebenshaltungen dar, die die Achtung gegenüber dem Tierwohl und die Ablehnung von Massentierhaltung einschließen. Koscheres Essen berücksichtigt Speisevorschriften, die für Juden gelten. In den letzten Jahrzehnten ist die Gesellschaft bunter, vielfältiger geworden. Menschen aus anderen Kulturkreisen haben ihre Küche mitgebracht und die Deutschen haben Pizzas und Döner als Bereicherung empfunden. Wenn man zum Inder, zum Vietnamesen oder zum Syrer geht, meint man die entsprechenden Gaststätten. Beim Essen wird besonders deutlich, dass die Migranten zur Vielfalt der Gesellschaft beitragen. Beim Blick auf Obst und Gemüse im Supermarkt wird noch deutlicher, wie die Europäer vom Rest der Welt profitiert haben. Außer Kohl und Rüben stammt wohl fast alles von außerhalb, selbst die Kartoffel, die aus Mesoamerika kommt. Getreide stammt aus dem Nahen Osten, Reis aus China, Wein aus dem Kaukasus, Äpfel aus Kasachstan. Die Patriotischen Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes (PEGIDA) sollten vielleicht etwas vorsichtiger sein. Wenn wir alles aus den Regalen räumen würden, was nicht aus Europa stammt.</p> <p>→ Montessori-Schule Chemnitz 2024</p>
	<p>Beauty begins in the moment you decide to be yourself (Schönheit beginnt in dem Moment, in dem du dich entscheidest, du selbst zu sein)</p> <p>Durch die Medien und die Werbung werden Schönheitsideale verbreitet, die Erwachsene, aber auch Kinder und Jugendliche ansprechen. Dazu gehören die ewige Jugend, faltenfreie Gesichter, superschlanke Frauen ohne Körperbehaarung und muskulöse Männer. Mädchen lieben Pink und Rosa, Barbiepuppen und das Einhorn. Wenn alle gleich aussehen und sich noch gleich kleiden, geht jede Individualität verloren. Schönheitsoperationen können in einen leidvollen Weg führen. Wer anfängt zu hungern, um schlank zu werden oder zu bleiben, kann daran krank werden. Gerade Jugendliche lassen sich von der Gruppe und den Medien leiten, also von außen beeinflussen.</p> <p>Aber was ist schön und meinen wir damit nur Äußerlichkeiten? Zum Wesen des Menschen gehören ja auch das Herz, das Auftreten und Reden, die Haltung zum Leben und zu anderen. Ein alter Mensch kann trotz aller Falten schön sein, wenn er Güte und Herzlichkeit ausstrahlt. Zum Menschsein gehört, sich anzunehmen und seine eigene Mitte zu finden. Dies schließt den Haarschnitt, die Kleidung und sogar das Essen ein.</p> <p>→ Montessori 2024</p>
	<p>Bleibt bunt</p> <p>Auf dem Bild sind verschiedene Menschen zu sehen, wenn wir genauer hinsehen, entdecken wir die Unterschiede. Wir Menschen sind vielfältig, die Menschheit besteht aus vielen Völkern, Kulturen und Religionen. Diese Verschiedenheit ist ein großer Reichtum, auch die Vielfalt an Menschen in einer Stadt. Immer wieder hat es Versuche von Gruppen gegeben, sich über andere hinwegzusetzen, andere Völker als Untermenschen, als minderwertig abzustempeln.</p> <p>Immer wieder gab und gibt es Tendenzen auch in unserer Stadt, Menschen mit Migrationshintergrund auszugrenzen. Die Chemnitzer Ereignisse vom August/September 2018 sind ein Beispiel dafür. Weltweit ist unsere Stadt dabei in die negativen Schlagzeilen geraten.</p> <p>Während manche versuchen, Entwicklungen zu stoppen oder zurückzudrehen, ist die Vielfalt in unserer Stadt und unserem Land längst real und die Gesellschaft muss auf diese Veränderungen reagieren. Es gibt aber auch Tendenzen, das Rad der Entwicklung zurückzudrehen, wieder stärker auf Nationalismus, auf das Eigene zu setzen und andere auszugrenzen. Das Bild ist eine Aufforderung, bunt zu bleiben und den populistischen Sprüchen nicht zu verfallen. Von der Vielfalt können wir alle gegenseitig profitieren und unsere Gesellschaft voranbringen.</p> <p>→ Montessori-Schule Chemnitz 2024</p>



Queer in allen Farben lieben

Die Freiheit der sexuellen Orientierung gehört zu den Grundrechten in der Demokratie. Dagegen werden homosexuelle Männer und Frauen in vielen Staaten strafrechtlich verfolgt. Im Sudan, Somalia, Mauretanien und in Nigeria droht die Todesstrafe. In einigen arabischen Staaten wird von selbsternannten Scharia-Gerichten die Todesstrafe verhängt.

Auch wenn bei uns gleichgeschlechtliche Paare die Ehe schließen können und damit gleichberechtigt sind, sieht es in der Realität noch anders aus. Queere Jugendliche müssen viel häufiger mit Diskriminierung oder Gewalterfahrungen rechnen, besonders in der Schule. Wenn queere Jugendliche für die Anerkennung ihrer Orientierung kämpfen müssen, bedeutet das, dass ihr Wohlbefinden eingeschränkt ist, dass sie eben nicht so selbstverständlich den Weg ins Leben gehen können wie andere.

Hier hat vor allem die Schule die Aufgabe, einen Schutzraum zu bieten, in denen sich junge Menschen frei entfalten und orientieren können, ohne benachteiligt, ausgeschlossen oder angegriffen zu werden.

→ Montessori-Schule Chemnitz 2024



Hass zerstört von innen heraus

Unsere Gesellschaft hat sich in den letzten Jahren immer weiter auseinander bewegt. Die Kompromissbereitschaft hat abgenommen. In Demonstrationen brüllen sich Menschen gegensätzlicher Standpunkte an. Die Gewaltbereitschaft hat deutlich zugenommen, auch gegenüber der Polizei oder Einsatzkräften, wie der Feuerwehr oder dem Rettungsdienst.

In Internet-Foren wird Hass geschürt und geteilt, gegen Flüchtlinge, Politiker, gegen Andersdenkende. Hass agiert immer vertikal – die da oben, die schuld an allem sind und die da unten, die Zecken, Ratten oder Wanzen, minderwertig, verabscheuungswürdig. Gegnern wird die Menschlichkeit abgesprochen. Aber wer sich auf diese Spur begibt, wird keine Freude am Leben finden. Hass zerstört wie Krebs von innen heraus. Die Anderen sind und bleiben im Weg, im Visier. Nur Toleranz kann helfen, wenn ich den Anderen die gleichen Rechte und ihnen einen Platz neben mir einräume.

Und das Einhorn? Das uralte Fabelwesen wurde von der Werbung bis zum Geht nicht mehr vermarktet. Einhorn-Klamotten, Plüschtiere, Abbildungen auf Süßigkeiten und Schokolade, vom Kapitalismus in endlosen Werbefeldzügen missbraucht und längst aller Fabelkraft entraubt: Süßigkeiten als Einhorn-Pups, Einhorn-Popel, Einhorn-Kotze. Der Spaß hat längst aufgehört, hinter der Fassade ist nichts als Leere, nur Sinnlosigkeit, die frustriert - und das macht Hassbotschaften so empfänglich.

→ Montessori-Schule Chemnitz 2022



Love People – ein Känguru hält der Welt einen Spiegel vor

Das aufmüpfige Känguru trägt ganz menschliche Züge. Tiere sind so zu behandeln wie Menschen, das Känguru will mitbestimmen, braucht Liebe und Anerkennung, sucht nach Gerechtigkeit und will, wenn es diese nicht gibt, das System abschaffen. Die eindeutige Botschaft ist, sich mit der Ungerechtigkeit, mit dem Bösen und den Skrupellosen nicht abzufinden, sondern Widerstand zu leisten und die Welt, so wie sie von den Machthabern eingerichtet ist, immer wieder zu hinterfragen. Die roten Boxhandschuhe sind Symbol der Wehrhaftigkeit, aber immer in Verbindung mit Herz und Verstand. Neben Aktionen gegen Ungerechtigkeit und für die Schwachen orientiert sich das Känguru an seiner Not-to-do-Liste: Nicht immer nur müssen, sondern erst mal nachdenken, ob das auch sinnvoll ist. Neben sich treten und schauen, ob die Sache noch eine andere Seite hat, die man auch bedenken sollte.

Montessori-Schule Chemnitz 2021



Danke, wir haben unsere Chance gut genutzt

Die beiden Schwestern Wiaam (19 Jahre) und Lina (17 Jahre) kamen 2015 als Flüchtlinge nach Deutschland. Sie fanden sehr schnell Aufnahme in „normalen“ Klassen der Montessori-Schule und haben mehrere Jahre im Kunst-projekt mitgewirkt. Der Workshop 2021 war ihre letzte Gelegenheit. Sie ziehen dabei für sich selbst Bilanz. Trotz anfänglicher Sprachbarrieren haben beide beeindruckende Leistungen erreicht, auf die sie berechtigt stolz sind. 2015 mussten sie ja ganz von vorn anfangen, neu lesen und schreiben lernen und sich in andere Umgangsformen einleben. Vieles verstanden sie anfangs nicht, aber langsam immer mehr, bis sie schließlich zu den Besten ihrer Klassen gehörten.

Als Musliminnen waren sie die einzigen in der Schule, die ein Kopftuch trugen, aber hier wurden sie akzeptiert, hier konnten sie in Frieden wachsen und fürs Leben lernen. Deutschland ist zur neuen Heimat geworden. Die Integration ist gelungen.

Montessori-Schule Chemnitz 2021



Die Dummheit der Menschen sprengt Zukunft, Freiheit, Gleichheit

Die Parole „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ basiert auf den Losungen der französischen Revolution und gehört zu den Grundlagen demokratischer Gesellschaften. Nur ist Demokratie nicht gegeben, sondern muss ständig neu in Abstimmungs-prozessen errungen werden. Das ist in einer Schule nicht anders, als in einer Stadt oder im Deutschen Bundestag. Rechte sind auch dazu da, Minderheiten zu schützen, sie können aber auch missbraucht werden. So können unter dem Recht der freien Meinungsäußerung Lügen als „fake news“ verbreitet und unter dem Demonstrationsrecht organisierte „Spaziergänge“ durchgeführt werden. In beiden Fällen wird die Demokratie untergraben – ausgerechnet von Menschen, die der Demokratie Schwäche unterstellen und lieber ganz vorn einen starken Mann sehen würden. Nur würde dann einer festlegen, wann demonstriert werden darf und wann nicht und wo die Wahrheit liegt.

Wer also dort mitläuft, sollte vorher überlegen, wem er seine Stimme gibt oder warum sie/er vor einem Krankenhaus gegen Corona-Schutzmaßnahmen demonstriert. Die Jugendlichen, die das Banner gestalten haben, sind fassungslos vor solcher Dummheit, die die Zukunft unserer Gesellschaft gefährdet, weil sie die Grundlagen unserer Gesellschaft untergräbt, Misstrauen schürt und sinnlos Kräfte bindet, die anstatt sich an den Gräben gegenüberzustehen, für gemeinsame Zukunftsaufgaben eingesetzt werden könnten.

→ Montessori-Schule Chemnitz 2021



Ich trage bei zu einer Welt, in der Frieden ist. Frieden ist der Weg

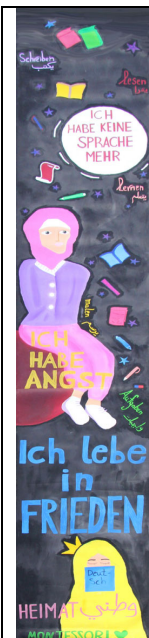
Von Mahatma Gandhi stammt der Satz „Es gibt keinen Weg zum Frieden – Frieden ist der Weg“. Einen Schritt weiter geht, wenn ich erkenne, dass ich den nächsten Schritt selbst tun muss. Alle können zum Frieden dieser Welt etwas beitragen, ob groß oder klein, reich oder arm, unabhängig vom Geschlecht, der Hautfarbe oder der sexuellen Orientierung – überall auf dieser Welt.

Es kommt dabei auf die/den Einzelne(n) an. Spätestens seit Corona wissen wir, dass ein einzelner Keim, von *einem* Menschen ausgehend, die ganze Menschheit treffen kann. Die Luft, die wir atmen, wurde tausendmal vor uns geatmet und was wir durch unser Leben dieser Welt hinterlassen, hinterlassen wir nicht nur unseren eigenen Kindern, sondern allen Lebewesen auf dieser Welt.

Weil wir so viele sind, führt egoistisches Verhalten dazu, dass es für den Rest immer enger wird. Und weil das Leben dieser Erde so komplex ist, können die Lücken, die wir ungewollt reißen, die Kreisläufe dieser Erde empfindlich stören.

Es kommt auf die nächsten Schritte an, es geht immer um alles.

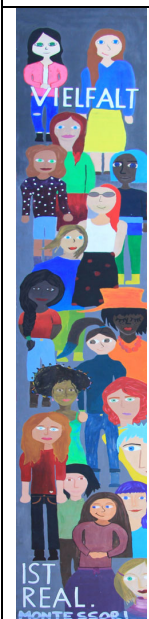
→ Montessori-Schule Chemnitz 2021



Ich lebe in Frieden

Die beiden Schwestern Wiaam (18 Jahre) und Lina (16 Jahre) kamen 2015 als Flüchtlinge nach Deutschland und fanden sehr schnell Aufnahme in „normalen“ Klassen der Montessori-Schule. Sie beschreiben auf dem Plakat ein Stück ihres Weges und Ankommens in Deutschland. „Ich habe keine Sprache mehr“, bedeutet, dass sie sich nicht mehr verständigen können, sie verstehen nichts und werden nicht verstanden. Sie haben Angst, alles ist fremd. Sie müssen ganz vorn anfangen, als würden sie in die erste Klasse kommen, sie müssen ganz neu lesen und schreiben lernen. Viele Aufgaben verstehen sie nicht. Langsam begreifen sie immer mehr. Sie leben hier in Frieden, als Musliminnen sind sie die einzigen in der Schule, die ein Kopftuch tragen, aber hier werden sie akzeptiert. Deutschland ist zur neuen Heimat geworden.

→ Montessori-Schule Chemnitz 2020

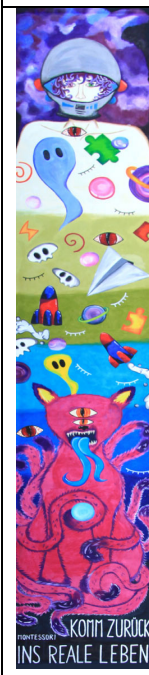


Vielfalt ist real.

Auf dem Bild sind viele Kinder zu sehen, wenn wir genauer hinsehen, entdecken wir die Unterschiede. Wir Menschen sind vielfältig, die Menschheit besteht aus vielen Völkern, Kulturen und Religionen. Diese Verschiedenheit ist ein großer Reichtum, auch die Vielfalt an Menschen in einer Stadt. Immer wieder hat es Versuche von Gruppen gegeben, sich über andere hinwegzusetzen, andere Völker als Untermenschen, als minderwertig abzustempeln. Immer wieder gab und gibt es Tendenzen auch in unserer Stadt, Menschen mit Migrationshintergrund auszugrenzen. Die Chemnitzer Ereignisse vom August/September 2018 sind ein Beispiel dafür. Weltweit ist unsere Stadt dabei in die negativen Schlagzeilen geraten.

Während manche versuchen, Entwicklungen zu stoppen oder zurückzudrehen, ist die Vielfalt in unserer Stadt und unserem Land längst real und die Gesellschaft muss auf diese Veränderungen reagieren. Das Plakat ruft auf, Schwarz-weiß-Denken abzulegen, zu hinterfragen, sich bekannt zu machen, die Vielfalt, die Schönheit, die Menschlichkeit zu erkennen. Erst dann ist Begegnung auf Augenhöhe möglich. Und aus der Begegnung kann ein farbenfrohes Miteinander erwachsen.

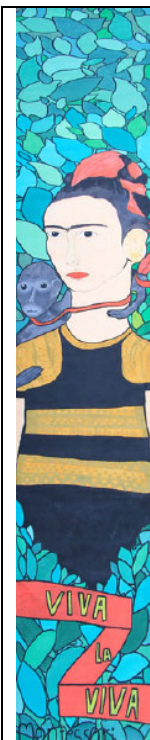
→ Montessori-Schule Chemnitz 2020



Komm zurück, die Welt braucht dich

Ein junger Mensch mit Astronautenhelm und ein katzenähnliches vielschwänziges Monster symbolisieren das Abtauchen in eine realitätsferne einsame Scheinwelt mit Hoffnungen und Ängsten. Wen wundert es, wenn junge Menschen wenig Gefallen an der heutigen Welt mit ihren Kriegen, grenzenlosem Macht- und Profitstreben und der Zerstörung der Umwelt finden. Auch wenn sie aller paar Jahre als 18jährige eine Stimme als Wähler haben, alle wichtigen Positionen sind von den Alten besetzt, die an ihren Stühlen kleben. Die digitalen Welten sind da viel spannender und Erfolg versprechender und bieten unendlich viel Platz für neue Ideen. KOMM ZURÜCK INS REALE LEBEN, ist die Botschaft des Banners, die Welt braucht dich. Wer soll denn die Welt ändern, wenn nicht die Jugend mit neuen Ideen für eine bessere und gerechtere Welt. Hier wartet zwar keiner auf euch, aber Arbeit und Aufgaben gibt es genug, ganz reale Aufgaben in dieser Stadt, in diesem Land. Sucht euch Mitstreiterinnen und Mitstreiter, gemeinsam könnt ihr stark sein.

→ Montessori-Schule Chemnitz 2020



Viva la vida — Frida Kahlo

Die Mexikanerin Frida Kahlo ist die mit Abstand bekannteste Malerin Lateinamerikas. Ihre Bilder wurden von der mexikanischen Regierung offiziell zum „nationalen Kulturgut“ erklärt. Frida Kahlo bezieht sich in ihren Werken auf die mexikanische Kunst der Azteken und Maya und reflektiert die europäische Kunstgeschichte. In ihrer Arbeit hat sie sich vielfach mit sozialen und politischen Problemen befasst. Ihr Leben war durch eine chronische Krankheit mit schweren Leiden geprägt. Als Sechsjährige erkrankte sie an Kinderlähmung, an den Folgen eines Busunglücks litt sie ein Leben lang. Nachdem der rechte Unterschenkel amputiert werden musste, schrieb sie, „wozu brauche ich Füße, wenn ich Flügel habe.“ „Viva la vida“ — das Bild mit den roten Wassermelonen ist das letzte Gemälde der Künstlerin. Trotz ihres sich verschlechterten Gesundheitszustandes ist der Titel eine Hommage an das Leben. Menschen mit Handicaps können durch Frida Kahlos Leben erfahren, dass trotz der Handicaps ein erfülltes Leben möglich ist und die vielen Bedenken- und Sorgenträger in unserer Gesellschaft finden hoffentlich eine Relation.

→ Montessori-Schule Chemnitz 2023